

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 32.

Pränumerationspreis:
Für Laibach: Ganzl. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wöchl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzl. fl. 12.

Samstag, 8. Februar 1879.

Morgen: Apollonia.
Montag: Scholastica.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

12. Jahrg.

Durch eigene Schuld.

Unparteiische Blätter behandeln die Frage: wie es denn gekommen sei, daß die einstige, compact zusammengestandene Verfassungspartei in der letzten Parlamentssession einem so bedauerlichen Zerfällungsprozesse entgegenging?

Der Wiener Korrespondent der „Allg. Ztg.“ tritt mit der Behauptung auf, die Verfassungspartei sei unter die Schwarzseher gegangen und habe auf diesem Gebiete Meisterhaftes geleistet. Diese Partei sei der Nährvater des Pessimismus geworden, der politische Pessimismus zeige sich nun in schönster Blüte. Dieser Pessimismus sei schuld, daß die ehemals wie Ein Mann dastehende Verfassungspartei in viele Fraktionen sich spaltete und der gegnerischen Partei Gelegenheit gab, sich breitzumachen. Die Verfassungspartei verlor den kaiserlichen Wahlpruch: „Mit vereinten Kräften“, aus ihrem Gedächtnisse, durch eigene Schuld stehe diese Partei heute gelockert und undisciplinirt da. Der Mißmuth, die Unzufriedenheit in den Reihen der Verfassungspartei hatte bedauerliche Ergebnisse und Resultate zu registriren.

Die Verfassungspartei hat sich durch die eingetretenen Spaltungen selbst das ärgste Leid zugefügt; hätte sie sich nicht in Fraktionen gespalten, so wäre sie nicht in sich selbst verfallen, sie hätte der gegnerischen Partei noch fort die Spitze bieten können.

Nach Ansicht des erwähnten Korrespondenten wird sich die Verfassungspartei wieder zusammenfinden müssen, falls der Verfassung Gefahr drohen sollte. Die Experimente zur Zeit Belcredi's und Hohenwarts haben Oesterreich großen Schaden gebracht, die Regierung dürfte also nicht zum dritte male aufs Eis gehen.

Der erwähnte Korrespondent rath, die Verfassungspartei möge ihren Pessimismus aufgeben

und sich gegenwärtig halten, daß die Verfassung ihren mächtigsten Beschützer in dem Träger der Krone, der die Verfassung garantierte, besitze; die Krone leiste uns Gewähr, daß an den bereits eingewurzelten verfassungsmäßigen Institutionen nicht gerüttelt werden dürfe.

Der erwähnte, von offiziöser Seite inspierte Korrespondent der „Allg. Ztg.“ betont, daß das neue österreichische Kabinett kein provisorisches sein werde, sondern dazu bestimmt sei, dem Provisorium ein Ende zu machen, um eine definitive Ordnung zu schaffen.

Es ist zu wünschen, daß die durch eigene Schuld zerklüftete Verfassungspartei sich wieder sammle und aus den zerklüfteten Fraktionen und Fraktionchen wieder eine geschlossene Partei bilde.

Die nächsten Tage, die nächsten Wochen werden uns Nachweis bringen, ob das neue Ministerium die Absicht und auch den redlichen Willen hat, die verfassungsmäßigen Institutionen auch weiter aufrechtzuerhalten. Ist dies der Fall, so darf die Regierung sicher sein, daß die Verfassungspartei ihren Pessimismus aufgeben, sich wieder sammeln, vereinigen und dem Ministerium unterstützend zur Seite stehen wird.

Zur Situation.

Wie der Grazer „Tagespost“ aus Wien mitgetheilt wird, würde Graf Taaffe es als eine der vornehmsten Aufgaben des von ihm zu bildenden Kabinetts betrachten, den Eintritt der Czechen in den Reichsrath zu veranlassen, und sollen die Chancen dafür nichts weniger als schlecht stehen. Schon das Ministerium Auersperg hatte die feste Ueberzeugung, daß das Resultat der nächsten böhmischen Ersatzwahlen jenen Eintritt herbeigeführt haben würde. Daß eine solche Eventualität sich auf dem Boden der Verfassung vollziehen müsse, das steht auch bei dem neuen

Ministerpräsidenten fest, und es ist nur die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß andere, die Verfassung nicht berührende Concessionen (etwa die Errichtung einer czechischen Universität, die Ernennung eines Ministers für Böhmen etc.) als Preis des Eintrittes gewährt werden könnten. Es ist ja bekannte Sache, daß der Appetit während der Mahlzeit sich einstellt.

Die Situation wird durch den Umstand näher beleuchtet, daß der Chef des amtlichen österreichischen Pressbureaus, Herr Hofrath v. Erb, einen dreimonatlichen Urlaub antreten werde. Es ist dies ein Anzeichen, daß dieser staats-treue und kluge Mann eine Gefahr für das Reich im Anzuge sieht. Schon einmal verließ Hofrath von Erb für eine Zeit sein Amt, als ein Anschlag gegen gesunde und vernünftige politische Zustände in Oesterreich, als ein Attentat gegen die Verfassung im Schilde geführt wurde. Hofrath von Erb ist durch seinen Besitz ein unabhängiger Mann und kann eben seiner Ueberzeugung und seinen patriotischen Antrieben folgen. Es ist bekannt, daß er ein conservativer Politiker ist, was seinen „Urlaub“ umso auffallender macht.

Zur Grundsteuernovelle.

Der Ausschuß zur Berathung der Novelle zum Gesetze über die Regelung der Grundsteuer nahm in seiner vorgestrigen Sitzung die Anträge des Referenten bezüglich der Fassung des § 34 an. Der Eingang dieses Paragraphen, welcher von der Einschätzung der einzelnen Grundstücke in die Tarifansätze handelt, hat folgendermaßen zu lauten: „Die Einschätzung besteht in der Anwendung der für die verschiedenen Culturen festgestellten Ansätze des Classificationstarifes auf jedes einzelne steuerpflichtige Grundstück innerhalb der Gemeinden und des Bezirkes oder Classificationsdistriktes. Die Einschätzung haben die vom Mi-

Feuilleton.

Tante Fausta's Schuld.

Erzählung von Harriet.

(Fortsetzung.)

VI.

Monate waren vergangen seit Hellwigs Abreise aus dem Bergstädtchen. Die letzten Sonnenstrahlen streiften matt und kraftlos die bereits im weißen Winterschmucke prangende Landschaft.

Friederike saß am Fenster, den Kopf tief auf eine Näharbeit gebeugt, die die fleißigen Hände noch vor dem Eintritt der Dämmerung vollenden wollten. Das Gesicht des Mädchens war ernst und bleich wie immer.

Die Tage flossen für die beiden Frauen still und einformig dahin, aber es gab doch manchen Sonnenblick im grauen Hause. — Das waren die Briefe aus Thüringen. Friederike durfte dieselben seit den letzten Wochen der Tante vorlesen, und diese gewann die vornehme Freundin ihrer Nichte aus den herzinnigen Briefen lieb.

Friederike hatte die Näharbeit vollendet, sie faltete die Hände im Schoße und blickte nach der Linde, die ihre stark angereisten Aeste und Zweige in den grau-blauen Winterhimmel emporstreckte. — Ach, in dem sinnigen Auge des Mädchens lag ein tiefer Schatten, er kündete einsam verschlossen getragenes Weh! —

Dorothea kramte schon den ganzen Tag in alten Schriften und Papieren; jetzt trat sie aus dem Nebengemach mit einem kleinen Ebenholzkästchen, das sie vor das Mädchen stellte. Die Wangen des alten Fräuleins glühten wie im Fieber und die Augen hatten einen wunderbaren Glanz.

„Sieh“, das ist das Einzige, was ich aus H. mitgenommen, der letzte Rest des großen Reichthums, der auf so abscheuliche Art entwendet wurde.“

Friederike streifte die kleine, unscheinbare Goldkette, die in dem Kästchen lag, durch die schmalen Finger:

„Tante, ich bitte dich, quäle mich nicht immer mit deinen geheimnißvollen Worten und enthülle mir doch endlich die düstere Familiengeschichte.“

„Morgen, morgen, Kind, ich will nicht eher aus dem Leben scheiden, bevor du alles weißt!“

„Tante Dortchen!“

„Na, Herz, ich muß nicht gleich sterben!“ sie strich mit den Händen über die Haare des Mädchens, aber diese Hände waren glühend heiß.

„Ich möchte wol gerne meine müden Augen für immer schließen. Sie haben weit mehr Schmerzens- wie Freudenthränen vergossen! Du bleibst nicht einsam zurück; es fanden sich gute, liebe Menschen, denen du eine Tochter werden könntest: Hellwigs Eltern! Seine Mutter schrieb mir heute, du warst gerade nicht anwesend, da der Briefträger kam, später vergaß ich, bei dem Kramen in alten Sachen, dir davon Mittheilung zu machen! Denk' dir nur, unser Doktor hat sich vor einigen Wochen vermählt und ist mit seiner jungen Frau weit, weit fort nach Thüringen gezogen! Sie war eine alte Jugendliebe, ich denke, diese Pflicht rief ihn damals nach L. zurück, denn er mag seiner barmherzigen Schwester ein wenig zu tief in die Augen geblickt haben.“

Friederike antwortete nicht, ihre Finger strichen hastig über die vollendete Näharbeit; plötzlich sprang sie von ihrem Sitze auf:

„Ich will den Thee bereiten!“

„Ist ja noch viel zu früh! Laß' mich erst

nister bestellten Bezirks-Schätzungreferenten und je ein von der Bezirkskommission aus ihrer Mitte zu bestimmendes Mitglied (Einschätzungsdeputierter) mit steter Rücksicht auf die aufgestellten Vergleichungsgrundstücke (§ 28) auszuführen. Wenn die Anschauungen des Referenten und der Deputierten nicht übereinstimmen, so ist dieses in den Einschätzungsoperaten anzumerken. Zu dem Gesächste der Einschätzung sind einzuladen: a) als Einschätzungsdeputierter: das von der Kommission hierzu bestimmte Mitglied; b) als Vertrauensmänner: die betreffenden Gemeindevorstände oder zwei von ihnen zu bezeichnende Grundsteuerträger, dann die Vertreter der selbständigen Gutsgebiete, sowie jene Gutsbesitzer, welche wenigstens den sechsten Theil der gesammten Grundsteuer entrichten. Diese Einladungen haben mit dem Bemerkten zu geschehen, daß auch im Falle des Nichterscheinens, beziehungsweise im Falle des Nichtmitwirkens nur einer oder mehrerer der unter a und b bezeichneten Persönlichkeiten die Einschätzung doch vorgenommen werden wird."

Grévy's Botschaft.

Der neu gewählte Präsident der französischen Republik richtete an beide Kammern eine Botschaft, welche nachfolgende Stellen enthält:

Indem die Nationalversammlung mich zum Präsidenten der Republik erhob, legte sie mir große Pflichten auf; ich werde mich unablässig bemühen, dieselben zu erfüllen, und glücklich sein, wenn es mir gegönnt ist, durch die sympathische Mitwirkung der Kammer und des Senats nicht hinter dem zurückzubleiben, was Frankreich von meinen Bemühungen und meiner Ergebenheit zu erwarten berechtigt ist.

Dem großen Geseze des parlamentarischen Regimes mit Aufrichtigkeit ergeben, werde ich niemals einen Kampf gegen den durch die verfassungsmäßigen Organe ausgedrückten Willen der Nation eingehen.

In den den Kammern vorzulegenden Gesezentwürfen, sowie in den durch die Initiative des Parlaments angeregten Fragen wird sich die Regierung von den reellen Bedürfnissen, den bestimmten Wünschen des Landes, von dem Geiste des Fortschritts und der Beschwichtigung leiten lassen. Sie wird sich vor allem die Aufrechterhaltung der Ruhe, Sicherheit und des Vertrauens angelegen sein lassen, um dem glühendsten Wunsche Frankreichs, dem gebieterischsten seiner Bedürfnisse zu genügen.

In Anwendung der Geseze, welche der allgemeinen Politik ihren Charakter und ihre Di-

rection gegeben haben, wird sie in den Gedanken eingehen, der dieselben dictierte; sie wird liberal und gerecht gegen alle, Schützerin aller legitimen Interessen, entschlossene Vertheidigerin der Rechte des Staates sein.

In ihrer Fürsorge für die großen Institutionen, welche die Säulen des socialen Gebäudes sind, wird sie der Armee, deren Ehre und Interessen den beständigen Gegenstand ihrer angelegentlichsten Beschäftigung bilden werden, einen ausgedehnten Antheil einräumen, wenngleich sie erworbenen Rechten und geleisteten Diensten billige Rechnung tragen wird.

Heute, wo die großen Staatsgewalten von demselben Geiste beseelt sind, welcher derjenige Frankreichs ist, wird sie darüber wachen, daß Beamte der Republik dienen, welche weder ihre Feinde noch Lasterer derselben sind. Sie wird fortfahren, die guten Beziehungen, welche zwischen Frankreich und den Mächten bestehen, zu unterhalten und zu entwickeln, um so zur Befestigung des allgemeinen Friedens beizutragen.

Durch diese liberale und wahrhaft conservative Politik werden die stets einigen, stets von demselben Geiste beseelten und stets mit Weisheit vorgehenden großen Gewalten der Republik die Regierung ihre natürlichen Früchte tragen lassen, welche Frankreich, durch sein Unglück belehrt, sich als die alleinige gab, die seine Ruhe sichern und in nützlicher Weise an der Entwicklung seiner Wohlfahrt, seiner Kraft und Größe arbeiten kann.

Das französische Ministerprogramm.

Nach Bericht des „National“ enthält das Programm des Kabinetts Waddington folgende vier Hauptpunkte: 1.) Die Rückkehr der Kammern von Versailles nach Paris kann nicht durch einfachen Beschluß der Kammern erfolgen; wenn das Parlament jedoch diese Maßregel beschließt, so wird der Kongreß zusammenberufen werden. 2.) Das Kabinet gesteht die theilweise Amnestie zu, aber diese ist bloß auf begnadigte Personen anwendbar, die dadurch der polizeilichen Ueberwachung entzogen sind und die bürgerlichen und politischen Rechte wieder erlangen. 3.) Das Kabinet schließt sich dem Gesezentwurfe wegen Verfassung der Minister vom 16. Mai in Anklagezustand nicht an; es wird wahrscheinlich neutral bleiben. 4.) Das Kabinet tritt für den jetzt den Kammern vorliegenden allgemeinen Zolltarif ein. Dieser allgemeine Zolltarif soll als ein Maximum angesehen und endlich muß an dem System der Handelsverträge festgehalten werden, wobei als leitender Gesichtspunkt dienen soll, daß darauf

hinzuwirken ist, in den neu abzuschließenden Handelsverträgen dem bisherigen Vertragsregime treu zu bleiben.

Tagesneuigkeiten.

— Zur Ministerkrisis. In parlamentarischen Kreisen gilt der Eintritt der Reichsrathsabgeordneten v. Plener und Graf Coronini ins neue Ministerium als bereits perfecte Sache. — Die „Politik“ äußert sich über die Mission des Grafen Taaffe in folgendem Artikel: „Die staatsrechtliche Opposition zählt den Grafen Taaffe keineswegs zu ihren Vertrauensmännern. Wenn wir heute ein föderalistisches Ministerium fordern wollten, so würden wir nicht den Grafen Taaffe namhaft machen. Wie gesagt, handelt es sich indessen nur um ein über den Parteien stehendes Ministerium, und von dieser Voraussetzung ausgehend, können auch wir mit der Ernennung eines Ministeriums Taaffe zufrieden sein. Denn die verhängnisvollen Reminiscenzen, welche sich für uns an das sogenannte Bürgerministerium knüpfen, haben auf den Grafen Taaffe gerade infolge jenes Memorandums und seiner Mitwirkung im Kabinete des Grafen Alfred Potocki keinen Bezug. Es würde daher schwerlich ein anderes verfassungstreues Ministerium bei uns weniger Anstoß erregen, als ein Ministerium Taaffe. Es ist nachgerade ziemlich allgemein klar geworden, daß sich die Verhältnisse nicht so schroff gestalten hätten, wenn nicht eben von verfassungstreuen Parteiministerien die Sache auf die Spitze getrieben worden wäre; wenn man es nicht gewissermaßen als Ehrensache — sit venia verbo! — betrachtet hätte, sich jeder Verjährlichkeit zu entschlagen und uns gegenüber die rauhesten Seiten hervorzuführen. Von dem Grafen Taaffe darf man erwarten, daß er mit dieser bedauerlichen und höchst unpolitischen Theorie gewiß brechen wird, weil er einsieht, es sei nicht die Aufgabe eines wahren Staatsmannes, die Klüft zwischen den verschiedenen nationalen Reichsfactoren zu erweitern, sondern vielmehr Brücken zu bauen! Wir können demnach einem Ministerium Taaffe, wenn auch ohne Begeisterung, so doch auch ohne jedes Gefühl des Mißbehagens entgegensehen.“

— Statistisches von der österreichischen Armee. Die Armee zählt derzeit 1 Feldmarschall, 23 Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie, 72 Feldmarschall-Lieutenants, 136 Generalmajore, 316 Oberste aller Waffen und Branchen; der Generalstab 45 Oberstlieutenants, 44 Majore; die Fußtruppen 155 Oberstlieutenants, 358 Majore, 2344 Hauptleute; die Kavallerie 42 Oberstlieutenants

Fortsetzung in der Beilage.

die Angelegenheit besprechen; also wenn ich heute oder morgen die Augen für immer schließe — so . . .

„Tante, laß' das! Gott wird mich vor solch' einem Unglücke bewahren! Wenn es einmal geschehen muß, will ich nicht fremden Leuten zur Last fallen. Ich habe mir in der Pension manche Kenntnisse erworben und werde mich im schlimmsten Falle so durch die Welt bringen! Aber Tanchen, du hast so heiße, glühende Hände — mich friert es bis in die Seele!“ Die letzten Worte kamen fast stoßweise wie verhaltenes Schluchzen über Friederikens Lippen.

„Der Thee wird uns beiden helfen!“ sie eilte aus dem Gemach.

„Was ist dem Kinde?“ murmelte Dorothea und ließ sich in ihren Lehnstuhl nieder, welchen sie in die warme Ofenecke schob, denn trotz der glühenden Hände, der fieberheißen Wangen zog ein eifig kalter Schauer durch ihre Glieder.

„Ich glaube, ich werde krank, recht krank!“ flüsterte sie, den Kopf tief in die grünen Kissen schmiegend. Minute auf Minute verstrich; sie wurden zu Viertel-, zu halben Stunden, und das Mädchen kam noch immer nicht mit dem Abend-

brod. Das Tageslicht verglomm mehr und mehr, endlich war es dunkle Nacht um die Einsame!

Das Mondlicht zitterte bereits über die ephugeschmückte Nische; es warf einen fahlen Lichtschein über den Zimmerboden und die regungslose Gestalt im Lehnstuhl — da erschien das Mädchen mit dem Thee. Die rothen Augenlider wurden zu Verräther an Friederikens Herzensleid; nun war ein neuer Zug an ihr, der sie zum Ebenbilde von Goethe's Jugendliebe machte!

„Komm Tanchen, der Thee ist heiß, süß und gut!“ bat sie mit sanfter Stimme, der man es anhörte, daß ihre Seele soeben den Grabstein über tiefes Empfinden gesetzt. Es erfolgte keine Antwort. Dorothea lag regungslos im Lehnstuhl. Das Mädchen kniete an der einen Seite nieder:

„Schläfst du?“ fragte es, die herabhängende Hand erfassend, aber mit einem leisen Schrei sprang Friederike vom Boden auf. Die Hand, die sie erfaßt, war eiskalt.

„Tante, Tante!“

Jungfer Dortchen hörte nicht mehr den angstvollen Ruf ihres Lieblings — über ihren welken Zügen lag eine himmlische Ruhe, ein heiliger Friede, den nur der letzte Erdengast über das

Menschenantlig breitet: der Tod! Der Götterfunke Seele hatte sich aus dem alten, schwachen Körper losgerungen und seine ewige Wanderung angetreten!

VII.

Das nimmer stillstehende Rad der Zeit hatte zwei Jahre in seinem raschen Fluge mit sich genommen. Ueber die bergumsäumte Stadt J. . . . in Thüringen wehten rauhe Aprilstürme, die dem Frühlinge den Einzug in sein wonniges Reich verweigerten.

An dem hohen Bogenfenster eines alterthümlichen Gebäudes der Stadt stand eine junge Dame; den dunkelgrünen, schweren Vorhang mit prachtvoll eingearbeiteten Seerosen weit zurückziehend, blickte sie unmutig auf die öde, vereinsamte Straße:

„O, wahrhaftig, große weiße Flocken! Wann wird es doch Frühling werden!“ Sie wandte sich zu einer zweiten jungen Dame, die in tiefes Sinnen verloren in einem prachtvollen Album blätterte, das Ansichten aus Italien enthielt. Sie trat hinter ihren Stuhl, legte ihre Hände auf die Schulter der Träumerin und beugte sich tief zu ihr nieder:

nants, 64 Majore, 374 Rittmeister; die Artillerie 30 Oberstlieutenants, 74 Majore, 414 Hauptleute; die Geniewaffe 21 Oberstlieutenants, 31 Majore, 165 Hauptleute; die Pionniere 53 Oberstlieutenants, 34 Lieutenants; die Sanitätsstruppe 1 Oberstlieutenant, 2 Majore, 24 Hauptleute; das Militär-Fuhrwesen 2 Oberstlieutenants, 6 Majore, 50 Rittmeister; das militär-ärztliche Corps 2 General-Stabsärzte, 43 Ober-Stabsärzte, 95 Stabsärzte, 620 Regimentsärzte, 990 Oberärzte; die Militär-Geistlichkeit 1 apostol. Feldvicar, 1 Feld-Consistorial-Direktor, 2 Feld-Consistorial-Sekretäre, 18 Militärpfarrer, mehrere evangel. Prediger, 6 Feld-Rabbiner; im Auditoriate 3 General-Auditore, 11 Oberst-Auditore, 13 Oberstlieut.-Auditore, 37 Major-Auditore; die Intendanz 1 Sectionschef, 1 General-Intendanten, 13 Oberintendanten, 23 Intendanten u. s. w.

— Gemeindegewirtschaft in Transleithanien. Das Komorner Lokalblatt bringt nachstehenden Bericht: „Infolge der enormen Schneefälle während der Weihnachtstage war die Zufuhr zur Aeser Zuckersabrik gehemmt, weshalb die Direction der letztern austrommeln ließ, sie habe der Ortsobrigkeit 100 fl. zu dem Zwecke übergeben, um hiefür die Straße durch Tagelöhner vom Schnee säubern zu lassen. Dies geschah nun auch pünktlich, doch die hiezu verwendeten Arbeiter erhielten ihren Lohn nicht ausbezahlt, sondern sie mußten denselben einem Gemeindecbeschlusse zufolge im Gemeindegewirtschaftshause — abtrinken. Die Arbeiter brummten zwar anfangs über diese neue Art der Lohnausbezahlung, doch schließlich mußten sie sich ins Unvermeidliche fügen, wollten sie nicht ganz umsonst gearbeitet haben. Daß der Ortsnotar zugleich der Pächter des Gemeindegewirtschaftshauses ist, daran wird doch niemand Anstoß nehmen.“

— Die Eisenbahnstrecke Novi-Banja Luka ist, wie man der „Ugamer Btg.“ aus Kostajnica berichtet, am 1. d. M. dem Verkehr übergeben worden, während die Strecke Novi-Dobrin, an welcher Genie-Abtheilungen arbeiten, bis 15. d. M. hergestellt und eröffnet werden dürfte. Um eine gesicherte Verbindung der Bahn mit Kostajnica herzustellen, wird die anderthalb Meilen lange Strecke von Dobrin nach Kostajnica durch Pionniere ausgebaut.

— Bahnlinie Brod-Doboj. In Sissef treffen täglich größere Transporte von Schienen ein, welche für die schmalspurige Bahnstrecke Brod-Doboj bestimmt sind und von der Prager Eisen-Industriegesellschaft sowie von der österreichischen Staatsbahn geliefert werden. Ein Theil dieser Strecke ist gänzlich ausgebaut und auch bereits in Benützung genommen.

— Standrecht in Bosnien. Am 30. v. M. wurden dreizehn bosnische Räuber in Dolny-Tuzla standrechtlich erschossen.

— Die Pest. Nach einem von dem Generalkonsul Oesterreich-Ungarns aus Salonichi in Triest eingelangten offiziellen Berichte ist in dem Dorfe Samakowa bei Xanthi die orientalische Pest ausgebrochen. Die Sanitätsreferenten des Bezirkes und der Stadt Salonichi erklärten die Fälle, die ihnen zu Gesichte gekommen sind, als „höchst verdächtig“ (Metastasis Bubonica). Die Seebehörde von Triest hat sofort angeordnet, alle aus den türkischen Häfen einlangenden Provenienzen nach dem Sanitätsreglement in Contumaz zu verpacken. — Offiziell wird aus Astrachan, 5. d. M., gemeldet: In Betljanka und Umgebung ist kein Kranker. In Selitrenoje und Umgebung waren am 3. d. M. fünf Kranke, davon sind zwei gestorben; ein neuer Erkrankungsfall ist nicht vorgekommen, es blieben demnach am 4. d. M. drei Kranke. In Tschernojarst machte die Krankheit keine Fortschritte. In Bisoko herrscht der gewöhnliche Typhus.

— Gegen den Sklavenhandel. Der „Standard“ erfährt, die Regierungen von England und Portugal beschloffen, gemeinsam gegen den Sklavenhandel zwischen Mozambique und Madagaskar vorzugehen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Faschings-Chronik.) Heute: Ball in den Casinobereins-Lokalitäten. (Es diene zur Nachricht, daß heute abends auch die unteren Casino-Restaurationslokalitäten zum allgemeinen Besuche geöffnet werden.) Morgen: Tanzkränzchen des hiesigen Feuerwehvereines in den Lokalitäten der alten Schießstätte, welche zu diesem Zwecke festlich decoriert wurden. Der Besuch dieser Unterhaltung dürfte ein zahlreicher werden, der Eintrittskartenverkauf ist ein lebhafter, und sind Karten auch morgen abends an der Kasse zu lösen.

— (Vom Beamten-Filialverein.) Die diesjährige ordentliche Lokalversammlung der krainischen Mitgliedergruppe des ersten allgemeinen Beamtenvereins sowie jene des Spar- und Verschussconfortiums des Laibacher Beamtenvereins wurden auf Sonntag, den 9. März, 10 Uhr vormittags ausgeschrieben. Beide Versammlungen finden im Glasalon des Perles'schen Brauhauses in der Elefantengasse statt.

— (Der Verein der Buchdrucker in Laibach) hielt am 1. d. eine Jahresversammlung ab. Der Vorstand derselben belichtete in einem längeren Vortrag die Thätigkeit dieses Vereines in

dem abgelaufenen Decennium und theilte mit, daß während dieser Zeit 9769 fl. 35 kr. bar eingezahlt und an erkrankte, conditionslose und durchreisende Genossen an Unterstützungen der Gesamtbetrag von 2059 fl. 87 kr. ausbezahlt wurde. Der Verein besitzt ein Stammkapital von 5234 fl. Im Jahre 1878 beliefen sich die Einnahmen der allgemeinen Kranken-Unterstützungs-, Biaticums-, Invaliden- und Witwenkasse auf 711 fl. 55 kr., die Ausgaben auf 360 fl. 76 kr.; bei der Fortbildungsabtheilung die Einnahmen auf 390 fl. 40 kr. und die Ausgaben auf 370 fl. 42 kr., und bei der Kasse der Conditionslosen die Einnahmen auf 183 fl. 63 kr. und die Ausgaben auf 65 fl. 50 kr. Der Verein zählt 55 Mitglieder. Es wurde sofort die Wahl der Vereinsfunctionäre pro 1879 vorgenommen; gewählt wurden die Herren: B. Arselin zum Vorstande, A. Pucihar zu dessen Stellvertreter, L. Breskvar und A. Bonac zu Schriftführern, F. Hribar und H. Scheber zu Ausschüssen, E. Spagel zum Fortbildungsvereinskassier, B. Kozel zum Kassier der allgemeinen Unterstützungskasse. Mit der Revision wurden die Herren Semen und Sperling betraut. — Zum Schlusse sprach der Vorstand noch allen Gönnern und Wohlthätern, welche im abgelaufenen Jahre den Verein in irgend einer Weise gefördert hatten, insbesondere den Herren Prinzipalen für ihre thatkräftige Unterstützung und den Herren Verlegern für die unentgeltliche Ueberlassung der in Laibach erscheinenden Zeitungen den verbindlichsten Dank aus.

— (Telegrafwesen.) Die Regierung ließ in der vorgestrigen Sitzung des Budgetausschusses des Abgeordnetenhauses die Erklärung abgeben, daß sie einen neuen Tarif für telegrafische Depeschen einzuführen und die Telegrafensabise aufzuheben beabsichtigt.

— (Waisenfürsorge.) Für das Jahr 1879 kommt eine Josef Sühnl'sche Militär-Waisenfürsorge mit dem Bezugsrechte von 37 fl. 80 kr. zu besetzen. Diesfällige Gesuche sind bis Ende d. Mts. beim hiesigen Magistrat zu überreichen.

— (Die Kinderpest) ist im Orte Bečmen des Semliner Bezirkes wieder zum Ausbruch gekommen, und sind gegenwärtig in diesem Bezirke die Orte Dabanovec und Bečmen verpeicht. Ferner wurde in der jüngsten Zeit der Ausbruch der Kinderpest im Orte Krčedin des Altpaznaner und in den Ortschaften Smiljan, Gospić und Divoselo des Gospićer Bezirkes constatirt.

— (Staatsrechnungswissenschaft.) Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft wird am 17. Februar 1879 abgehalten werden. Diejenigen, welche dieser Prüfung sich

„Ach, daß uns von jener schönen Reise nichts geblieben ist, als die Erinnerungen und diese Bilder! Wo bleibt in den steifen, einförmigen Ansichten Florenz' Schönheit und Lieblichkeit, Roms Ehrfurcht und staunenerregende alte Pracht, und endlich Venedigs traumhafte gefallene Größe, die mich so ernst stimmen konnte? O, ich möchte ewig in dem Wunderlande weilen!“

„Wie undankbar! Du vergißt über Italiens Blütenpracht deine schöne herrliche Heimat! Ja, der Süden ist verlockend und prachtvoll, doch Thüringen mit seinem gesunden, kräftigen Menschenenschlag, seiner herztärkenden Berg- und Waldluft ist doch ein köstlicheres Kleinod! Ich habe durch deine Güte viel Erhabenes und Herrliches gesehen, bin in wortloser Bewunderung vor Kunstwerken gestanden, in denen der Menschengestalt ein ewiges, glänzendes Auferstehungsfest feiert — aber den Frieden fand ich erst in deiner Heimat.“ Die ernsten blauen Augen, in denen ein tiefer, seelenvoller Glanz leuchtete, hefteten sich auf das Antlitz der vor ihr stehenden, jünger erscheinenden Dame:

„Stephanie, es mag sein, daß die Liebe zu dir mir auch die Liebe zu deiner Heimat eingefloßt. Lichter Engel meines Herzens, du hast

in der traurigen Zeit, als ich kaum das treue Herz verlor, mir eine liebende Schwesterhand geboten! Nie werde ich der Stunde vergessen, da du und dein Vormund, Graf Zerling, die Waise im grauen Hause besuchten!“

„Vielmehr sie demselben entführten!“ warf die junge Gräfin Turnoff ein. „Ich glaube, es war auch die höchste Zeit. Der plötzliche Tod des armen alten Tanchens ging dir fast an das Leben. — Du hattest wirklich für alle Wunder Italiens kaum mehr als ein schmerzliches Lächeln. Wie oft kam mir auf unserer Reise der Gedanke, ob es nicht ein anderes dunkles Etwas sei, das sich neben dem Verlust deiner einzigen alten Verwandten in dein Leben gedrängt!“

Friederike senkte das blonde Haupt tief auf die Brust herab: Tante Dorothea war gestorben, ohne sie in die traurige Familiengeschichte eingeweiht zu haben, aber in dem Nachlasse fand sich der Brief, den die Behörde einst an das alte Fräulein geschrieben, er enthüllte dem Mädchen das trostlose Familiendrama. Das war das dunkle Etwas, das Friederike allein tragen wollte und mußte; auch hielt sie eine eigenthümliche Scheu davon ab, die schöne vornehme Freundin in die

für sie so peinlichen und schmerzlichen Verhältnisse einzuweihen.

„Wie kommst du auf solch einen Gedanken?“ fragte sie leise: „Ich habe in Dorothea die letzte und einzige Verwandte verloren, die ich besaß und . . .“

„Ja, das begreife, verstehe ich — aber deine trostlose Trauer machte mir weit eher den Eindruck eines verlorenen Lebens- und Liebesglückes!“

Ein leichtes Roth schoß in Friederikes Antlitz, dann hob sie den Blick frei und offen zu der jungen Gräfin empor: „Und wenn du nicht Unrecht hättest?“ klang es leise von ihren Lippen.

Stephanie von Turnoff warf das Haupt mit einer reizenden Bewegung zurück; sie trug noch immer das kurze Lockenhaar, und um den Hals schmiegte sich lose die Byronscheife, während das dunkelbraune Sammetkleid die hohe Gestalt königlich umschloß.

„So wenig Vertrauen hast du in mich gesetzt? Erst nach zwei Jahren beständigen Zusammenseins erschließt du mir das Weh deiner Seele!“

„Man spricht nicht gern von dem, was man verwunden soll und muß.“

(Fortsetzung folgt.)

unterziehen wollen, haben ihre Gesuche bis längstens 14. Februar 1879 an den Präses dieser Prüfungskommission, Herrn Oberfinanzrath Anton Burger in Graz, einzulegen und darin insbesondere documentirt nachzuweisen, ob sie die Vorlesungen über die Verrechnungswissenschaft frequentiert, oder wenn sie dieser Gelegenheit entbehrten, durch welche Hilfsmittel sie als Autodidakten die erforderlichen Kenntnisse sich angeeignet haben.

— (Benefizvorstellung.) Dienstag den 11. d. bringt unsere Bühne zum Vortheile des Operettensängers Herrn Arenberg Offenbachs anmuthige Operette „Die schönen Weiber von Georgien“ zur Aufführung. Herrn Arenbergs vorzügliche Leistungen als Operettensänger sind bekannte und anerkannte Thatfachen, er ist nahezu in sämtlichen Operetten der Träger der männlichen Hauptpartien, er entfaltet in jeder Partie ein lobenswerthes, eifriges, lebendiges Spiel und wird von unserer Bühnenleitung auch in Possen und Salonstücken mit gutem Erfolge verwendet. Die Verdienste des Benefizianten einerseits und die gute Wahl der Operette andererseits sichern Herrn Arenberg ein ausgiebiges Benefiz.

— (Landschaftliches Theater.) Kneifels hier bekanntes Lustspiel „Blindkuh“ entfaltete bei der gestrigen Aufführung nicht absonderliche elektrische Kraft, der erste Act verlief ganz matt, im zweiten Act gab sich einiges Leben kund, man vermehrte erforderliches Rollenstudium und klappendes Zusammenspiel. Soll auch das Lustspiel zur Geltung kommen und Kasse machen, so muß die Direction für tüchtige Besetzung der ersten Liebhaberrollen ohne Verzug Sorge tragen und das Repertoire mit zündenden Lustspielnovitäten bereichern.

— (Aus der Bühnenwelt.) Wir lesen in der „Rostocker Btg.“ vom 31. Jänner: „Sechstes Gastspiel und Benefiz des Fräuleins Helene Pessiack: „Die Hugenotten“. Das Interesse an Fr. Pessiacks Gastspiel hat sich augenscheinlich mit jedem neuen Auftreten gesteigert, einen sprechenden Beweis dafür lieferte das heute in allen Räumen überfüllte Haus und die zahlreichen Ovationen (nach jeder ihrer Nummern rauschender Beifall und nicht endenwollende Hervorrufe, nach dem Duett des dritten Actes prächtige Vorbeerkränze), die man der Künstlerin an diesem Abend zutheil werden ließ. Leider ist die Zeit dieses Gastspieles nun vorüber. Wir stellen in unserm heutigen Bericht Fr. Pessiacks „Valentine“ als die beinahe bedeutendste Sololeistung obenan. Wie bei allen früher von ihr gesehenen Rollen, war auch hier die geistige Auffassung eine hervorragend edle und schöne, die durch das Beredte, in die kleinste Einzelheit eingehende Spiel den trefflichsten Ausdruck fand. Wir erwähnen hier nur den vierten Act in seinem ganzen Verlauf, besonders während der Verschwörungsszene, wo das Spiel des Fr. Pessiack wahrhaft großartig war, und dies hauptsächlich dadurch, daß es nirgends zu viel brachte, überall in den Grenzen des künstlerisch Schönen und darum doppelt Ergreifenden blieb. Die gefangliche Leistung stand damit auf gleicher Höhe. Die beiden Duette des dritten und vierten Actes sind schon in der Anlage die hauptsächlichsten Nummern der Partie und wurden es durch Fr. Pessiacks Wiedergabe noch mehr. Die großen Stimmittel der Künstlerin finden gerade in der „Valentine“ das günstigste Operationsfeld. Bis in das hohe C hinauf (Duett des dritten Actes) ist die Stimme überall gleichmäßig gut und schön und sprach auch allenthalben gleichmäßig an. Das Duett des vierten Actes verlangt neben gleichem Stimmumfang ungewöhnliche Ausdauer, die um so größer sein muß, als sie mit ungewöhnlicher dramatischer Belebung Hand in Hand gehen muß. Alle diese Anforderungen wurden von der Künstlerin ohne Schwierigkeiten glänzend erfüllt. Wenn wir ein Gesamtergebnis aus dem Gastspiel des Fr. Pessiack ziehen wollen, so kommen wir zu der Erkenntnis, daß wir eine hervorragende, echte Künstlerin in ihr kennen gelernt haben. Für Werke von

Mozart, Wagner, Meyerbeer, Gounod ist uns in mancher Beziehung ein neuer Gesichtspunkt eröffnet worden durch die sinn- und poesievolle Wiedergabe der Hauptrollen dieser Opern. Fr. Pessiack hat aber auch alles, was erforderlich ist, um als erhabene Priesterin der schönsten Kunst in die Welt zu pilgern und die Herzen aller für die Kunst zu gewinnen, sie dazu zu bekehren. Wir können nur den Wunsch aussprechen, daß Fr. Pessiack recht bald in unsere Stadt zurückkehren möge, um uns etwa noch einmal als „Fidelio“, dieser hehrsten aller Schöpfungen musikalischer Kunst, zu begeistern. Zu verdauern ist es, daß diese Oper nicht vorbereitet war. Wie wir hören, sind an die hochgeschätzte Künstlerin von verschiedenen Bühnen die schmeichelhaftesten Einladungen ergangen.“

— (Pontebabahn.) Die „Klagenfurter Zeitung“ erfährt, daß die Bahnstation Chiusaforte noch im Laufe des gegenwärtigen Monats auch für den Lastenverkehr eröffnet werde. Die Fertigstellung der Bahnstrecke Chiusaforte nach Ponteba steht für August dieses Jahres in sicherer Aussicht.

— (Die steiermärkische Escomptebank) erzielte im Jahre 1878 einen Reingewinn von 123,346 fl. Der Verwaltungsrath beantragte, von diesem Gewinne eine Dividende von 6 fl. (sechs Prozent) per Actie zur Vertheilung zu bringen und den Rest per 3346 fl. auf neue Rechnung vorzutragen.

Zur Belehrung der Pferdebesitzer.

„Der Pferdezüchter“, Organ des Vereines zur Hebung der Landes-Pferdezucht in Steiermark, veröffentlicht in seiner zweiten diesjährigen Nummer vom 1. Februar 1879 einen Artikel: „Warnung vor anstehenden Thierkrankheiten“ betitelt, der einer allgemeinen Beachtung werth erscheint und dem wir folgendes entnehmen:

Die aus Bosnien zurückkehrenden Militärpferde, namentlich jene des Fuhrwesenscorps, befinden sich infolge der unsäglichen Strapazen und der ungewöhnlich schlechten Verpflegung in der Mehrzahl in einem sehr herabgekommenen Zustande. Fast durchwegs zeigen die Pferde Spuren der ungünstigen Witterungseinflüsse und der schlechten Wege: rothlaufartige Hautkrankheiten am Rücken, an den Füßen (Mauken, nicht selten sogar Brandmauken), Hautabschürfungen, Widerristgeschäden, Kronentritte und Hufkrankheiten infolge mangelhaften Beschlages.

Fast in jedem Feldzuge pflegen infolge der großen Strapazen und der schlechten Pflege sowie der gänzlichen Unmöglichkeit geordneter Sicherungs- und Tilgungsmaßregeln ansteckende Krankheiten, wie Ross, Schabe und Typhus, aufzutreten.

Es thut daher den von Bosnien zurückkehrenden Pferden gegenüber die größte Vorsicht noth, und die Bevölkerung sollte die von den Behörden gegen das Einreißen ansteckender Pferdekrankeheiten gerichteten Vorsichtsmaßregeln thätkräftig unterstützen und namentlich keinen noch so unbedeutenden Nasenausfluß gering achten, sondern stets sogleich einen erfahrenen Thierarzt darüber zu Rathe ziehen.

Bei der Bequartierung der Pferde dürfen Zivil-Pferdestallungen nur im äußersten Nothfalle damit belegt, und es sollen diese in der Regel nur in Rinderstallungen oder in sonstigen leerstehenden Räumlichkeiten untergebracht, hiebei jede Berührung mit den einheimischen Pferden strenge vermieden und die Bequartierungslokalitäten nach ihrer Räumung gewissenhaft desinficirt werden. Bei Abverkäufen der Militärpferde hat die größte Vorsicht platzzugreifen.

An der Bevölkerung liegt es nun namentlich in Bezug auf die Bequartierung und den Ankauf, sich selbst gegen die Verbreitung von Krankheiten bestmöglichst zu schützen. Aber selbst abgesehen von ansteckenden Krankheiten drohen den aus Bosnien

heimkehrenden Pferden auch manche andere Gefahren.

Solche angekaufte Thiere sollen daher mit den heimischen Pferden nicht in Berührung gebracht und 3 bis 4 Wochen von diesen geschieden bleiben. Sie sollen als Reconvalescenten nach einer langen, schweren Krankheit betrachtet und als solche behandelt werden. Man halte sie in kühlen, wenn auch nicht kalten Stallungen, man lüfte die Stallungen fleißig, insbesondere während die Pferde im Freien bewegt werden, was täglich wenigstens durch eine halbe Stunde geschehen soll. Man gebe den Pferden nicht Hafer oder anderes Körnerfutter, sondern ein gutes, süßes Heu, und nur wenig, selbst wenn die Pferde starken Appetit zeigen, reibe sie täglich zweimal am ganzen Körper und insbesondere an den Füßen tüchtig mit Stroh ab.

Wer diese Vorrichtungen gebrauchen wird, dürfte kaum Verluste zu befürchten haben, und es wird ihm die Tragweite des Sprichwortes recht klar werden: „Es ist besser bewahrt als beklagt.“

Die volkswirthschaftliche Nothlage.

(Fortsetzung.)

Kein Wunder war es, daß die Warenvorräthe sich immer mehr anhäuferten (wurde ja häufig Tag und Nacht an der Warenerzeugung gearbeitet), wie nicht minder die Produktionsmittel unablässig vermehrt wurden; ja gerade die schwunghafte Piefierung von Maschinen, die Einrichtung neuer Werkstätten und Fabriken gab noch eine lange Zeit Beschäftigung und Verdienst.

Aber das wirthschaftliche Gleichgewicht war unwiderbringlich verloren. Man spürte dies nur nicht sofort, weil an die Stelle des natürlichen Gleichgewichtes allmähig ein künstliches getreten war. Den Kapitalstock, welcher durch die Warenvorräthe und durch die über den dauernden Bedarf angeschafften Erzeugungsmittel dem laufenden Geschäftsbetriebe entzogen war, ersetzte der Kredit, diese unsichtbare Schlagader des modernen Wirthschaftssystems, ohne welche dasselbe infolge der fortwährenden kleineren und größeren Störungen des wirthschaftlichen Gleichgewichtes selbst in normalen Zeiten gar nicht gedacht werden kann.

Mit dem Kredite konnte nun der unnatürliche Zustand, freilich unter steter Steigerung desselben, aufrecht erhalten werden. Man kaufte Maschinen und Werkzeuge auf Kredit, Rohstoffe wurden auf Kredit geliefert; der Fabrikant übergab dem Kaufmann, dieser seinen Kunden die Waren auf Kredit, und so spannte sich allmähig ein unendlich verzweigtes Netz von Kreditfäden vom kleinsten bis zum größten Geschäftshause über die ganze zivilisierte Welt, hier mit engeren, dort mit weiteren Maschen die einzelnen Kreditgeber und Kreditnehmer verbindend.

Nochte dieses Netz noch so kunstvoll gewebt sein (in Wirklichkeit entstand es aber fast zufällig, ohne jeden Plan, und Tausende von Fäden waren zudem nur täuschender Schein), es konnte auf die Dauer über die Thatsache des gestörten wirthschaftlichen Gleichgewichtes nicht hinweghelfen, es konnte den Zusammenbruch nur hinausschieben, aber machte ihn dann noch um so unheilvoller, da es eine ungeheure Warenanhäufung und die Schaffung stets neuer zu den bereits vorhandenen überzähligen Produktionswerkstätten möglich machte. Zudem erwiesen sich später die Fäden des Kreditnetzes als die ausgiebigsten Leiter des eigentlichen Ansteckungsstoffes, des Mißtrauens.

Als dieser Ansteckungsstoff hinzutrat, verwandelte sich der bisherige krankhafte, wenn auch äußerlich gesunde scheinende Zustand alsbald in offene Krankheit. Die ersten Anfälle kamen am 9. Mai 1873 an der Wiener Börse vor, wo die Krankheit sofort mit solcher Heftigkeit austrat, daß das Bilgen-glöcklein, welches den Sterbenden dort zum wirthschaftlichen Tode (Zahlungsunfähigkeit) läutet, den ganzen Tag nicht zur Ruhe kam.

Woher kam nun dieser Ansteckungsstoff, woher das plötzliche Mißtrauen in die eigenen Schöpfungen? Der Grund zum Mißtrauen war längst vorhanden in dem schwindelhaften Hinauftreiben aller Actien und Werthpapiere. Alle Gewinne, welche ein Unternehmen im günstigsten Falle im Laufe von Jahrzehnten erzielen konnte, waren bereits im Preise seiner Actien ausgedrückt und vom Publikum bezahlt worden. Dieser Zustand, widernatürlich an sich und ohne alle Rücksicht auf den zum Aeußersten gespannten allgemeinen Wirtschaftszustand, war den Börseleuten, die schon ihrer Abstammung nach gute Rechner sind, vollkommen bekannt, und man täuschte sich nur künstlich darüber hinweg, so lange das Publikum auch zu den höchsten Preisen Abnehmer der Actien blieb. Doch als in den Banken und Wechselstuben der Andrang des Publikums nachließ, da mußte sofort auch an der Börse der „Krach“ erfolgen; denn die Käufe und Verkäufe innerhalb der Börsekreise können nicht als wirkliche Geschäfte betrachtet werden, sie haben nur den Zweck, sich den Gewinn an den wirklichen Käufen und Verkäufen von Werthpapieren seitens des außenstehenden Publikums gegenseitig abzugeben, und werden deshalb in der Regel auch nur die Unterschiede zwischen Kaufs- und Verkaufspreis (die sogenannten Differenzen) auszubezahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Eingefendet.

Rheumatismus-Aether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.

Dieser Aether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreißen, Hexenschuß), Gicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen, Seitenstechen etc. Sehr häufig befehrt er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines großen Flacons sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacons sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Postsendung ist entweder ein großes oder zwei kleine Flacons. Bei Postsendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.

Dankschreiben.

Löbliche Landschafts-Apothek in Graz. Euer Wohlgeboren! Ich fühle mich angenehm verpflichtet, Ihnen für die vortreffliche und wahrhaft heilsame Wirkung Ihres Gicht- und Rheumatismus-Aethers auf mein Kopfleiden, meinen wärmsten Dank auszusprechen und kann die Anwendung desselben allerorts und auf das Beste empfehlen.

Achtungsvoll
Eduard Vach,
Geschäftsverwalter.

Nyitra Sarfö, Post G.-Nippen, am 29. Nov. 1878
Depots für Krain bei Victor v. Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4.

Witterung.

Laibach, 8. Februar.
Trübe, Nebel anhaltend, windstill. Temperatur morgens 7 Uhr - 1°6', nachmittags 2 Uhr + 0°2' C. (1878 - 0°2'; 1877 + 4°4' C.) Barometer im Fallen, 734.41 mm. Das geistige Tagesmittel der Temperatur + 0.1°, um 0.5° über dem Normale.

Angewandte Fremde

- am 7. Februar.
Hotel Stadt Wien. Froschl, Korjitsch. — Angelli, Kfm., Struzzi und Trevisan, Trieste. — Friedmann, Innsbrud. — Bodnjak, Schönstein. — Bell, Reis., Schulte, Stöhr, Wieg, Just, Kiste, und Sopper, Wien. — Pipp, Vorderberg. — Graf la Laur, Goiz. — Birz, Krainburg. — Rabitsch, Kaufm., Willach. — Rohrer, Oberingenieur, Verbend. — Klaus, Hblsm., Kärnten.
Hotel Elefant. Ehrlich, Postmeister, und Alvinger, Müllermeister, Sainiz. — Fontano, Privat, Trieste. — Lahode, Kfm., Dresden. — Träger, Kfm., und Signer, Wien. — Beller, Kfm., Berlin. — Kautschitsch, Gutsbesitzer, Lichtenwald. — Goldstein, Großkanisha.
Bairischer Hof. Stof, Grundbesitzer, und Kmetič, Wannsburg. — Panzke, Tirol. — Paulizza, Besitzer, Romans. — Vlaghoni, Ubine. — Trautmann, Geschäftsmann, Graz.
Kaiser von Oesterreich. Anastik, St. Martin.
Mohren. Simcz, Kofir, Fortuna und Solain, Tolmein. — Winter Anna, Lichtenwald. — Golob, Stein. — Petermel, Tersein. — Sabru, Beamter, Steinbrud. — Peretz, Wien. — Stremberger, Feistritz. — Modic, Neuborf. — Wiedenhofer, Tarvis. — Periz, Trieste.

Gedentafel

über die am 12. Februar 1879 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Jurek'sche Real., Großrajchou, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Bozic'sche Real., Kobile, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Bagnit'sche Real., Haselbach, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Levitar'sche Real., Gollet, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Bozun'sche Real., Großpublog, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Guntar'sche Real., Lote, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Prudic'sche Real., Niederdorf, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Ostani'sche Real., Raket, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Milave'sche Real., Zirkniz, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Mihove'sche Real., Martinhrb, BG. Loitsch. — Reaff. 3. Feilb., Nebol'sche Real., Tschernutsch, BG. Laibach. — 3. Feilb., Nagode'sche Real., Adelsberg, BG. Adelsberg. — Reaff. 3. Feilb., Petric'sche Real., Log, BG. Laibach. — 3. Feilb., Ottomicar'sche Real., Zirkniz, BG. Loitsch. — Reaff. 3. Feilb., Zbravlovic'sche Real., Dule, BG. Wötting. — 3. Feilb., Moschner'sche Real., Schelliz, BG. Wötting. — 3. Feilb., Vitgoj'sche Real., Tomacevo, BG. Laibach. — 3. Feilb., Suterisk'sche Real., Jggdorf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Zakrajsel'sche Real., Groß-Hobagora, BG. Laibach. — 2. Feilb., Stefani'sche Real., Rosaluz, BG. Wötting. — 2. Feilb., Horvat'sche Real., Subnarce, BG. Wötting. — 2. Feilb., Jnderšic'sche Real., Močvirje, BG. Gurkfeld. — 2. Feilb., Sivig'sche Real., Senofetich, BG. Senofetich. — 2. Feilb., Glavic'sche Real., Kleet, BG. Seisenberg. — 2. Feilb., Kralic'sche Real., Zgglad, BG. Laibach. — Reaff. 2. Feilb., Sterjan'sche Real., Streindorf, BG. Laibach. — 2. Feilb., Gerbaj'sche Real., Podgorica, BG. Laibach. — 2. Feilb., Strabac'sche Real., Preš, BG. Laibach. — 1. Feilb., Prach'sche Real., Brusnjavas, BG. Landstrah. — 1. Feilb., Bablar'sche Real., Podulce, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Rozina'sche Real., Großpublog, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Petric'sche Real., Grobpolina, BG. Landstrah. — 1. Feilb., Urancza'sche Real., Abrez, BG. Landstrah. — Reaff. 3. Feilb., Jalovec'sche Real., Sutna, BG. Landstrah. — Reaff. 3. Feilb., Vento'sche Real., Kadamefelo, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Javersel'sche Real., Oberdule, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Selat'sche Real., Zavratac, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Jordan'sche Real., Jamešto, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Gall'sche Real., Povrsje, BG. Gurkfeld.

Wiener Börse vom 7. Februar.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	
Baierrente	61.60	61.65	Rordwestbahn	110.00	110.50
Silberrente	69.90	63.00	Rudolfs-Bahn	116.25	116.50
Golbrente	74.45	74.55	Staatsbahn	941.60	942.00
Staatsloose, 1859	306.00	308.00	Südbahn	63.25	63.75
1854	108.50	109.00	Ung. Nordostbahn	115.50	115.75
1860	113.50	113.75			
1860/61	125.00	125.50	Pfandbriefe.		
1864	144.75	145.00	Vobentkreditanstalt in Gold	110.00	110.50
			in österr. Währ.	96.50	97.00
Grundentlastungs-Obligations.			Nationalbank	100.00	100.20
Galizien	85.60	86.00	Ungar. Vobentkredit	95.25	95.75
Liechtenbürger	75.25	76.25			
Lemeser Banat	75.10	76.25	Prioritäts-Oblig.		
Ungarn	80.10	81.25	Elisabethbahn, 1. Em.	92.50	93.00
			Perd.-Nordb. u. Silber	104.25	104.75
Andere öffentliche Anlehen.			Frank-Joseph-Bahn	86.50	86.75
Donau-Regul.-Loose	104.00	104.25	Galiz.-Ludwigs-1. E.	100.00	100.50
Ung. Prämienanlehen	80.00	80.25	Öst. Nordwest-Bahn	86.20	86.40
Wiener Anlehen	90.00	90.25	Liechtenbürger Bahn	63.75	63.00
			Staatsbahn, 1. Em.	140.75	141.25
Actien v. Banken.			Südbahn & 3. Pers.	109.50	110.00
Kreditanstalt f. d. u. ö.	215.50	215.75	„ „ 2. „	98.25	98.50
Compt.-Bel., n. ö.	785.00	786.00			
Nationalbank	785.00	786.00	Privatloose.		
			Kreditloose	161.50	161.75
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Rudolfsbahn	15.50	16.00
Alföb-Bahn	115.50	116.00			
Donau-Dampfschiff	492.00	494.00	Devisen.		
Elisabeth-Westbahn	159.25	160.00	London	116.80	116.90
Ferdinands-Nordb.	305.55	305.75			
Frank-Joseph-Bahn	128.25	128.50	Geldsorten.		
Galiz.-Karl-Ludwigs	217.00	217.25	Dulaten	5.58	5.59
Leiberg-Gjermontz	118.50	120.00	20 Francs	9.32 1/2	9.35 1/2
Klopp-Gezellschast	557.00	558.00	100 B. Reichsmark	57.60	57.65
			Silber	100.00	100.00

Telegraphischer Kursbericht

am 8. Februar.
Papier-Rente 61.65. — Silber-Rente 62.85. — Gold-Rente 74.50. — 1860er Staats-Anlehen 114.40. — Bank-actien 790. — Creditactien 216.25. — London 116.70. — Silber 100. — K. t. Münzdukaten 5.55. — 20-Francs-Stücke 9.32 1/2. — 100 Reichsmark 57.60.

Telegramme.

Wien, 8. Februar. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Erzherzog Ludwig Victor, worin demselben für sein Wirken bei der Pariser Weltausstellung volle Anerkennung und der wärmste Dank ausgesprochen wird; ferner ein Handschreiben an den Handelsminister Chlumeczy, diesem aus

gleichem Anlasse volle Anerkennung aussprechend. Das Blatt bringt ferner eine lange Liste von Auszeichnungen anlässlich der Ausstellung.

Budapest, 7. Februar. Das Abgeordnetenhause nahm den neuen Rentengesetzentwurf in namentlicher Abstimmung mit einer Majorität von vierzehn Stimmen an.

London, 7. Februar. „Ball Mail-Gazette“ meldet aus Kopenhagen: Der deutsche Gesandte am dänischen Hofe erhielt Ordre, sein Abberufungsschreiben sofort zu überreichen.

Gutsankauf.

Ein landtägliches Gut mit schönem Wohnhaus, wozüglich in der Nähe der Bahn, mit landesüblichem Netzertrag wird gegen Barzahlung sofort preiswürdig angekauft durch den bevollmächtigten Güterdirektor C. Ed. Thausing, Nibelungengasse Nr. 8 in Wien. (84) 6-1

Empfehlung.

Dem hochverehrten P. L. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den vormalig in meinem Dienste gestandenen, als tüchtig bewährten Photographen Herrn Cargnelli abermals für mein photographisches Geschäft gewonnen habe. Sowol in Hinsicht auf Eleganz als auch auf die kunstgerechte, der Neuzeit entsprechende Ausfertigung von Photographien in jeder Größe wird jede Garantie geleistet. Als Novität besonders zu empfehlen sind Photographien auf convexen Gläsern; colorierte Photographien in Delfarben, die sogenannten Olytypen. Von jedem kleinen Brustbilde können vergrößerte Photographien (bis zur Lebensgröße) angefertigt werden, und auch gemalte. Mein Atelier befindet sich im

Pauschin'schen Hause, Theatergasse Nr. 6. Hochachtungsvoll ergebene
Rosa Krach.

Wohnung

am Auerspergplatz Nr. 8 im zweiten Stock, gassen-seits: 4 Zimmer, Küche, Speisekammer, Holzlege — von Georgi an zu vermieten. (80) 3-3

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz**. (13) 10-5

Stellensuchende Personen jeder Branche placiert Bureau Silesia, Dresden, II. Ziegelstraße 6. (60) 5-5

Allen, C.
welche an Beschwerden der Atmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das wirksame Buch: **Die Brust- und Lungenkrankheiten** mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorläg. Buche enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung ausgegeben war; veräume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch H. Gohrenleiter, Leipzig und Basel.

Berichtig in C. Gortschaks I. L. Hitt-berichtigungs-Verhandlung, 23 ten, Steintischplatz Nr. 6, ferner in R. v. Kleinhayns Buch-handlung in Plagen für t., welche hies-teno überaus billig befinden. (6) 8-1

Karl S. Till
empfehlen sein reiches Lager von Geschäfts- und Notizbüchern, Schulrequisiten, Schreib- und Zeichenmaterialien, Farbenkästchen von 2 kr. bis 15 fl.
Abonnement auf alle Zeitschriften und Lieferungswerke, Annahme von Bestellungen auf Visitenkarten, Monogrammpapiere und Initialien.
Das Neueste in **Cottlouw-orden**.
Sämmtliche noch vorräthige Kalender 1879 zu bedeutend ermäßigten Preisen. (83) 8-1

Original-Howe- und Original-Singer-Maschinen

nebst anderen bewährter Systeme allerbesten Qualität zu Fabrikspreisen unter fünf-jähriger Garantie

im Generaldepôt für Krain bei
Franz Detter

in Laibach unter der Trantsche.

NB. Nur dort können auch Nähmaschinen fachmännisch gegen sehr mässiges Honorar repariert und geputzt werden.

Seide, Zwirne, Maschinennadeln und Oele, Bestandtheile etc. etc. in grösster Auswahl, bester Qualität und billiger wie überall.

Lager von feuer- und einbruchssicheren Kassen hievon von F. Wertheim & Comp. (612) 7

Nachstehende anerkennende Zuschrift liefert die besten Beweise über die vorzüglichen Wirkungen des

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).

Kaltern in Südtirol, 16. Februar 1877.

Euer Wohlgeboren! Schon vor 6 Jahren zog ich mir als 24jähriger Landesschütze bei einer größeren Waffenerübung durch eine sehr starke Verkühlung ein sehr schweres Brustleiden zu: Brustbeklemmung, Schwerathmigkeit und mitunter abscheulichen Auswurf, mit Blut untermischt. Dies wiederholte sich jährlich, namentlich im Herbst und Frühjahr, und wurde ich von allen Ärzten als unrettbar aufgegeben.

Da rieth mir im vorigen Jahre im Herbst unser Herr Gerichtsarzt Dr. Rupperschlag Ihren weltberühmten Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop, ich nahm 10 Flaschen hievon ein, und siehe da, seitdem hatte ich nie mehr Blutspeiden, war keinen einzigen Tag mehr bettlägerig, und konnte mir auch wieder etwas verdienen. Auch habe ich keine Brustbeklemmung mehr verspürt und leichter geathmet.

Neulich mußte ich einen ganzen Tag im Freien sein, habe jetzt wieder seit zwei Tagen Brustbeklemmung, und athme jetzt wieder schwerer, fürchte daher, daß auch wieder Blut kommen könnte, und möchte dem gerne vorbeugen.

Ich wage daher, Euer Wohlgeboren inständig zu bitten, da ich zu Ihrem Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ein sehr großes Vertrauen habe und meine sichere Heilung zuversichtlich davon hoffe, mir einige Flaschen zukommen lassen zu wollen. Mit Hochachtung
Wich. Niccobona,
I. I. Landesbehörden-Oberjäger-Invalide.

Betreffs Uebernahme von Depots wollen sich die Herren Geschäftsfreunde gefälligst brieflich an mich wenden.

Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich).

Franz Wilhelm, Apotheker.

Diejenigen P. T. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneebergs Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

zu verlangen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine verstopfte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern

in Laibach: Peter Lassnik;

Adelsberg: J. A. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker; Bozen: F. Waldmüller, Apotheker; Borgo: Jos. Bettanini, Apotheker; Bruned: J. G. Wahl; Brizen: Leonhard Staub, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und F. Rauscher; Essegg: J. C. v. Dienes, Apotheker; Frohnleiten: Vincenz Blumauer; Friesach: Ant. Nidinger, Apotheker; Feldbach: Jos. König, Apotheker; Gospié: Valentin Boul, Apotheker; Glina: Ant. Haulik, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: Wend. Trnkočny, Apotheker; Hall (Tirol): Leop. v. Nidinger, Apotheker; Innsbruck: Franz Winkler, Apotheker; Jnnichen: J. Staps, Apotheker; Jvanic: Ed. Polovic, Apotheker; Jaska: Alex. Perzic, Apotheker; Klagenfurt: Karl Clementschitsch; Karlstadt: A. E. Kattik, Apotheker; Kopreinitz: Max Werli, Apotheker; Krainburg: Karl Schannig, Apotheker; Knittelfeld: Wilh. Bischnier; Kindberg: J. S. Karincic; Lienz: Franz v. Erlach, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Meran: Wilhelm v. Perumwerth, Apotheker; Mals: Ludw. Böll, Apotheker; Murau: Joh. Steyrer; Pettau: C. Girod, Apotheker; Röttling: F. Wacha, Apotheker; Peterwardein: R. Deobatto's Erben; Radkersburg: Casar E. Andrien, Apotheker; Roveredo: Richard Thales, Apotheker; Rudolfswert: Dom. Nizzoli, Apotheker; Roveredo: Eugen Eberlin, Apotheker; Trieste: E. Zanetti, Apotheker; Villach: Ferd. Scholz, Apotheker; Vukovar: A. Kraicovics, Apotheker; Winlovec: Friedrich Perzig, Apotheker; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; Windischgraz: G. Kordil, Apotheker; Zara: B. Androvic, Apotheker.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschützt

Wilhelms

antiarthritischer antirheumatischer

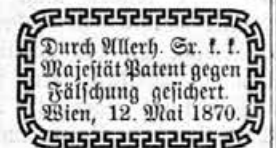
Blutreinigungsthee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

Winter-Kur

als das einzige und sicher wirkende Blutreinigungsmittel anerkannt.



Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfäulen und veralteten hartnäckigen Nabeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, Syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbrühen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsen geschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

(7) 5--8

Allein echt erzeugt von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelms antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben

in Laibach; Peter Lassnik;

Adelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker; Borgo: Gius. Bettanini, Apotheker; Brud a. d. Mur: Albert Langer, Apotheker; Bozen: Franz Waldmüller, Apotheker; Bruned: J. G. Wahl; Belovár: Rud. Swoboda, Apotheker; Brizen: Leonhard Staub, Apotheker; Bleiberg: Joh. Neusser, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und Franz Rauscher; Cormons: Hermes Gobolini, Apotheker; Cortina: A. Cambuzzi; Deutsch-Landsberg: Müllers Erben; Essegg: J. C. v. Dienes, Apotheker, und Josef Gobecky, Apotheker; Fürtienfeld: A. Schröder, Apotheker; Frohnleiten: S. Blumauer; Friesach: D. Ruffheim, Apotheker, und A. Nidinger, Apotheker; Feldbach: Josef König, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Burgleitner, Apotheker; Guttaring: G. B. Vatterl; Grubitznopolje: Josef Malich; Gospié: Valentin Boul, Apotheker; Grafendorf: Josef Kaiser; Hermagor: Jos. M. Richter, Apotheker; Hall (Tirol): Leop. v. Nidinger, Apotheker; Judenburg: F. Senekowitsch; Jnnichen: J. Staps, Apotheker; Jmit: Wilhelm Deutsch, Apotheker; Jvanic: Ed. Polovic, Apotheker; Karlstadt: A. E. Kattik, Apotheker, und J. Benic; Klagenfurt: Karl Clementschitsch; Kindberg: J. Karincic; Kapfenberg: Turner; Knittelfeld: Wilhelm Bischnier; Krainburg: Karl Schannig, Apotheker; Lienz: Franz v. Erlach, Apotheker; Leoben: Joh. Pefersich, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Röttling: F. Wacha, Apotheker; Mürzzuschlag: Johann Danzer, Apotheker; Murau: Joh. Steyrer; Mitrowitz: A. Kerstonovich; Mals: Ludwig Böll, Apotheker; Neumarkt (Steiermark): Karl Malh, Apotheker; Otočac: Edo Tomaj, Apotheker; Präßberg: Joh. Tribuc; Pettau: C. Girod, Apotheker; Peterwardein: E. C. Junginger; Rudolfswert: Dom. Nizzoli, Apotheker; Rottenmann: Franz A. Jlling, Apoth.; Roveredo: Richard Thales, Apoth.; Radkersburg: Casar E. Andrien, Apoth.; Samobor: F. Schwarz, Apoth.; Sebenico: Peter Veros, Apoth.; Straßburg: J. B. Corton; St. Veit: Julian Hipperl; Stainz: Valentin Timouschel, Apoth.; Semlin: D. Joannovics' Sohn; Spalato: Venatio v. Grazio, Apotheker; Schlanders: B. Würstl, Apoth.; Trieste: Jaf. Scavallo, Apoth.; Trient: Ant. Santoni; Tarvis: Eugen Eberlin, Apoth.; Villach: Math. Fürst; Vukovar: A. Kraicovitsch, Apoth.; Winlovec: Fried. Perzig, Apoth.; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; Windischgraz: Jos. Kalligarsch, Apotheker, und G. Kordil, Apotheker; Windisch-Feistritz: Adam v. Guitowski, Apotheker; Zengg: Jos. Accurti, Apoth.; Zara: B. Androvic, Apoth.; Zlatar: Joh. A. Pospisil, Apoth.